

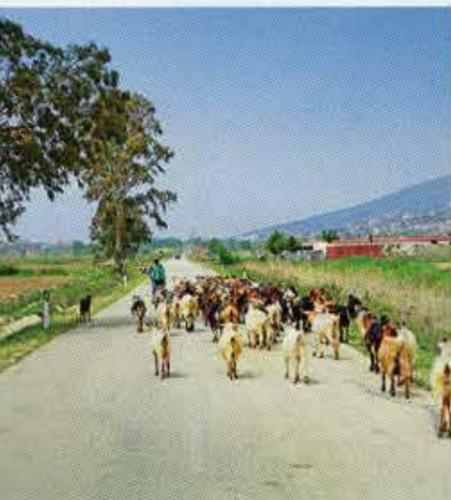
SCHÖNE FREMDE WELT

Albanien – ein weißer Fleck auf der Landkarte Europas. Obwohl sie vor neun Jahren schon einmal hier war, wollte Susanne Flachmann das Land besser kennenlernen. Allein unterwegs in einem ausgebauten Kastenwagen.

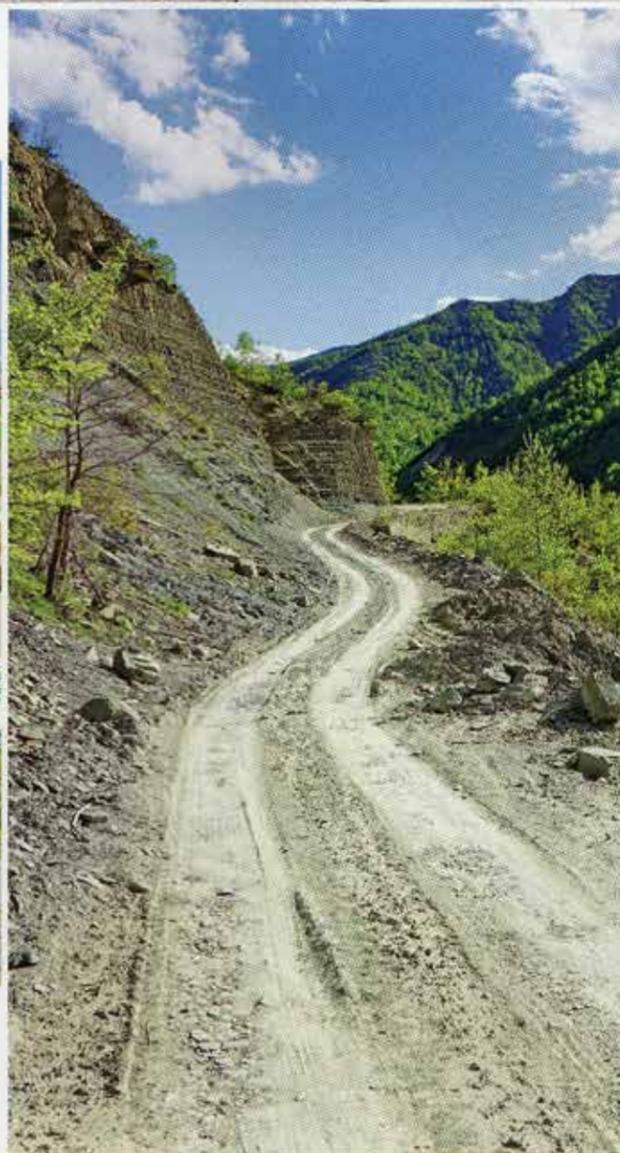
 Text: Susanne Flachmann



Aufbruch: Die Fähre verbindet Italien mit Albanien. Der Kastenwagen, seine Besitzerin hat ihn „Franz“ getauft, muss sich auf den Straßen bewähren.



Begegnung auf der Straße: Oft nutzen Rinderherden die asphaltierten Wege, um besser voranzukommen. Brücken bestehen manchmal nur aus Brettern, Bergstrecken aus tiefen Furchen. Doch nur Mut – ist doch auch charmant.



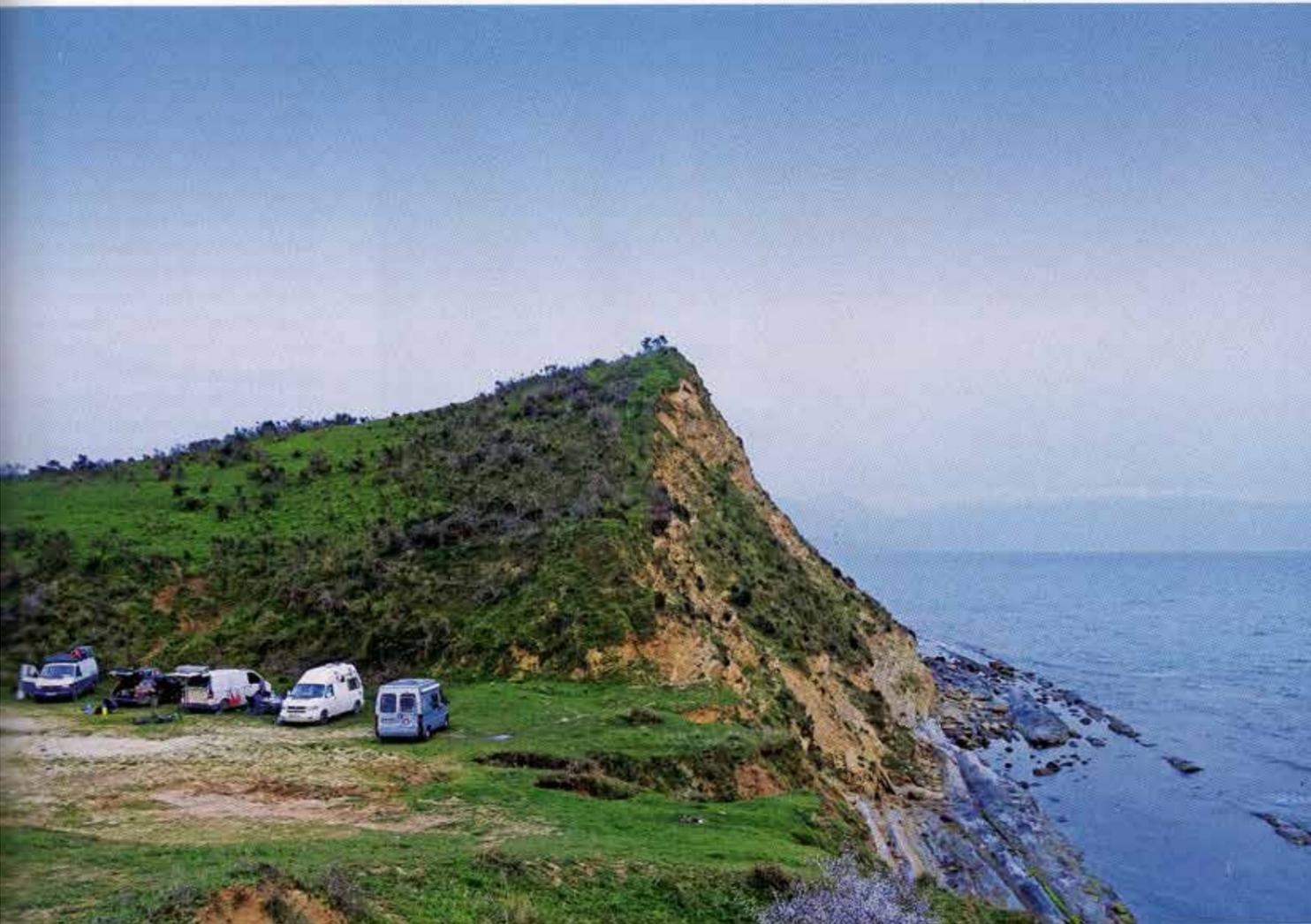
Start in Italien: Ein Schiff der albanischen Fährgesellschaft „Adria Ferries“ schippert mich über Nacht aus Ancona nach Durrës. Leider muss ich, da es kein Camping on Bord gibt und ich für die 15 Stunden lange Überfahrt keine Kabine buchen möchte, auf dem Boden schlafen. Auch eine Art Gemütlichkeit.

Bei der schnellen Kontrolle am Morgen heißt mich der Grenzer mit kurzem Blick in den Personalausweis willkommen: „Dschermania guuu.“ Lächelnd stürze ich mich und meinen Kastenwagen, er heißt Franz, in den albanischen Verkehr. Bei undurchschaubaren oder besser gesagt nicht vorhandenen Regeln hupe ich einfach mal fröhlich mit. Ich mag dieses Chaos, diese Kommunikation durch Blicke, Hupen und Winken, das Vortasten, das unregelmäßige und trotzdem mögliche Vorwärtskommen.

Der Sandstrand von Durrës macht mich an. Ich spaziere mit leckerem Börek entlang der flachen Wasserlinie. Zum Saisonstart werden Tretboote gestrichen, Sonnenschirmständer neu vergraben, Plätze abgesteckt, Müll in Plastiksäcke gepackt und reihenweise Strandbars hergerichtet. Es scheint, als würden jeden Moment Touristenmassen in dieses beschauliche Strandleben hereinplatzen.

In einer Wechselstube bekomme ich für meine Euro albanische Lek, ein dickes Bündel abgenutzter Scheine mit großen Zahlen, und bemerke beim Weiterfahren die vielen Frauen in den Cafés. Da ich üblicherweise nicht nur von Männern besetzte Lokale besuche, sehe ich mir bei einem turk kafe (türkischen Mokka) das Alltagsleben auf der palmen gesäumten Hauptstraße an.

Ich komme mit einer jungen Frau auf Englisch ins Gespräch. Sie bestätigt mir, dass ich mich bei meinem letzten Besuch noch nicht zu den Männern hätte setzen können. Jetzt aber könnte ich so viel Kaffee trinken, wie ich wolle: Frauen gehören überall,



zumindest in den größeren Städten, selbstverständlich dazu.

Nur etwa 30 Kilometer südlich der Stadt beim Ort Karpen perfektioniert Camping Pa Emer das Ankommen. Einer der ersten Campingplätze Albaniens punktet mit einer hübschen künstlichen Insel, wunderschönen Sonnenuntergängen, Stellplätzen direkt am Meer, sanft abfallendem Sandstrand und kristallklarem Wasser.

Die Autobahn zwischen Durrës und Vlorë ist gemütlich zu fahren – die Augen sind auch hier aufmerksam auf Schlaglöcher, tiefe Rillen, hohe Schwellen und plötzlich auftauchende Tiere gerichtet. Das Meer lässt sich allerdings nur erahnen. Beherzt biege ich bei nächster Gelegenheit ab, um auf kleinen Stichstraßen an herrliche Sandstrände zu gelangen.

Große Abschnitte sind relativ dicht bebaut und in der Hochsaison sicher voll. Aber auf Parkplätzen neben Hotels, an Beach-bars oder einfach abseits auf dem Strand stehe ich ganz entspannt frei. Ein Campingtraum – mal abgesehen von dem leider oft großzügig verstreuten Müll.

Kurz vor der Stadt Vlorë biege ich in das Landschaftsschutzgebiet Vjosë-Nartë ein. Entlang der Küste locken Tavernen direkt am Meer, es lassen sich viele kleine Campingplätze aufspüren. Tatsächlich finde ganz am Ende einer sehr schmalen und rumpeligen Schotterstraße einen Traumplatz. Hier sitze ich mit anderen Van-Fahrern die Nacht am Lagerfeuer. Freiheit, hier bist du – so habe ich mir Albanien gewünscht.

Nur wenige Kilometer südlich der Stadt Vlorë mit ihrer

protzigen Strandpromenade beginnt der Llogara-Nationalpark. Auf einer sehr guten, sehr kurvigen und sehr steilen Straße arbeite ich mich – und mit mir russische Sportwagen sowie albanische Mercedes-Benz auf Sonntagsausfahrt – durch duftenden Pinienwald den 1.027 Meter hohen Pass hinauf.

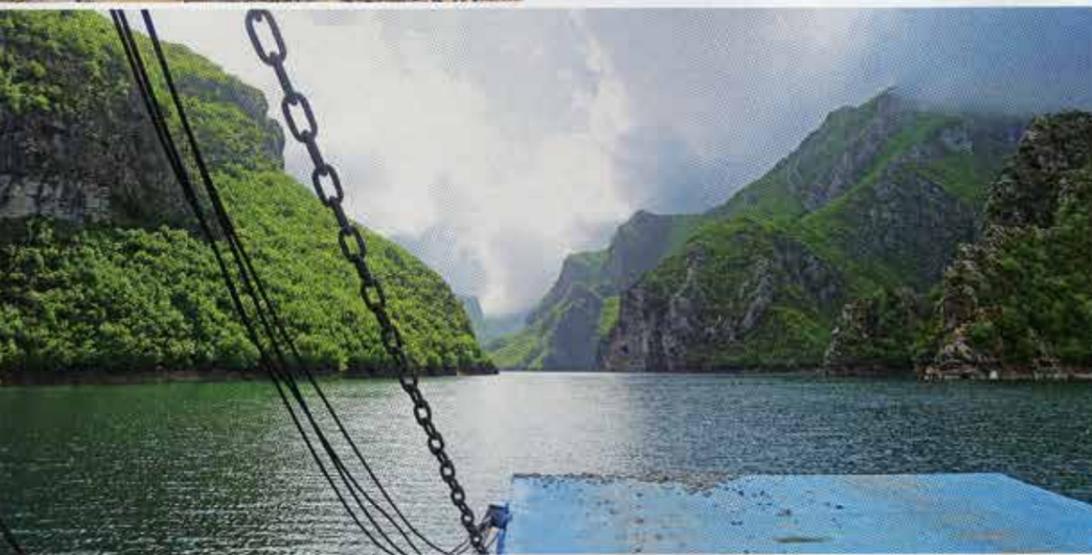
Zwei schöne, einfache Campingplätze mitten im Wald erwarten Besucher, die vielleicht zum Wandern bleiben. Ganz oben belohnt ein Aussichtsrastaurant mit dem Panorama über die albanische Riviera.

Nicht immer sind die Straßen so gut in Albanien: Die Alltagslichkeit der hiesigen Verkehrsmittel und Straßen ist für uns bizarr. Die Einheimischen indes brettern selbstverständlich über alles Marode und Zerfallene hinweg. ➔

Hier will ich stehen: Übernachtungsplätze wie hier direkt am Meer finden sich häufig in Albanien. Der Weg dorthin allerdings ist oft beschwerlich.



Abenteuerliches Reisen: Direkt am Wasser zu übernachten, ist toll, natürlich auf nicht gepflastertem Boden. Fähre und Straße entsprechen nicht deutschem Sicherheitsdenken. Dafür ist der Blick über den fjordartigen Koman-See einzigartig.



Fotos: Susanne Flachmann, Michiela Schmitt

Genauso gedankenlos und vertrauensvoll befahre ich alle Wege, Schotterpisten und Brücken und freue mich daran. Mein Moto: Kommen alle anderen drüber, schafft es mein kleiner Franz sowieso.

Direkt hinter dem Pass liegen vor der Kleinstadt Himarë einige nette Campingplätze am Meer. Hier ist die Küste eher urtümlich – wie der gut ausgeschilderte Campingplatz Moskato, den ich wegen seiner Schlichtheit so mag.

Das Städtchen Ksamil kurz vor der griechischen Grenze mausert sich zum Touristenziel. Leider nicht unbedingt zu seinem Besten: Die vielen noch unfertigen und fast wieder verfallenen oder von der Regierung wegen Schwarzbautätigkeit unbewohnbar gemachten Gebäude vermitteln – wie entlang der gesamten Küste – das beklemmende Gefühl, auf einer Baustelle zu sein.

Trotzdem lohnt das Meer unbedingt. Die Restaurants und Cafés an den kleinen Buchten rundherum machen es Urlaubern leicht, hier entspannte Badetage zu verbringen. Auf dem unspektakulär-schlichten Sunset-Camping lässt sich nach dem Sonnenuntergangs-Drink an der benachbarten Beach-Bar eine gute Nacht verbringen.

Für mich geht es auf meiner Runde ab jetzt geradewegs nach Nordosten. Aber nicht, bevor ich mir die Seilfähre über den Vivar-Kanal angesehen habe. Auf einer kleinen Halbinsel befindet sich direkt am Anleger der Fähre der Eingang zu den Ausgrabungsstätten des Weltkulturerbes Butrint: Die historisch bedeutsame Ruinenstadt ist ein Touristen-Magnet. Mich allerdings begeistert die kleine Fähre mehr als die Sehenswürdigkeit. Ich freue mich, für 1.000 Lek (8,12 Euro, hätte ich auch bezahlen können) übersetzt zu werden.

Campingplatz Alburtist Permet, mein Ziel kurz hinter Permet, ist leider noch verwaist und verschlossen. Mist, nach sechs Fahrstunden hätte ich schon genug für heute. Außerdem macht

... mich die im Untergehen begriffene Sonne immer sehr nervös, wenn ich noch keine Bleibe habe. Also fahre ich rasch weiter.

Hinlich geht es rasant mit nach oben, das Kettenrollen-Schild verrät mir die zu erwartende Höhe. Ich wache auf. Diese Strecke ist eine Herausforderung, ganz nach meinem Geschmack: schlechter Zustand, unübersichtliche Löcher, Felsbrocken und Steinschlag-Reste auf schütterer, maroder Asphalt, Kurven und steil. Ich kurbele, und lache und grins und singe. So ist eine der anspruchsvollsten, schönsten, spannendsten und spaßigsten Pisten, die ich je unter den Rädern hatte – Fahrten für pur.

Inzwischen bin ich aber doch sehr müde. Da verspricht mir im Dorf Leskovic ein schiefes Schild einen Campingplatz, und tatsächlich finde ich ein paar Kilometer weiter das kleine Paradies Sanna Sortira mitten im Wald – gerade noch vor Einbruch der Dunkelheit. Die 15 Euro Gebühr enthält ein Frühstück, und ich verweise mich am nächsten Mor-

gen an Rühreiern, Feigengelee, Butter, Schafskäse, Brot und Kaffee. So lecker.

Auf einer entspannten Straße lasse ich mich dann bis an den Ohrid-See führen und finde kurz vor dem Ort Nim eine ruhige Ecke am Ufer. Als ich mich vor dem Restaurant Korca kurz orientieren will, kommen Chef und Koch heraus, laden mich ein. Wir verabreden, dass ich später die berühmte Koran-Forelle nach lokaler Art serviert bekomme.

Es ist schon ein wenig seltsam, als einziger Gast im Lokal zu sitzen. Aber unter dem Klangteppich lauter Sportnachrichten und zweier Dominospieler, dazu eine gemeinsame Zigarette, kommen Chef Goni und ich ins Gespräch – zu schade, dass Sprache auch hier verhindert, sich wirklich zu unterhalten.

Bald will ich weiter nach Norden und wähle den Weg geradeaus durch Nordmazedonien: Von den Straßen durch den Nationalpark Shebenik-Jablanića wurde mir abgeraten. Bei der Ausreise aus Albanien ➔



Sommerliches Vergnügen: Das Wasser der Adria ist glasklar, die Strände sind leer – außer an solchen Stellen, an denen Sonnenschirme und Liegestühle viele Touristen errahnen lassen. Schluchten mit sprudelndem Wasser sind im gebirgigen Hinterland nicht selten.



werde ich in eine Halle gewinkt und sehr ausführlich kontrolliert. Um zu unterstreichen, dass ich keine Drogen schmugge, drehe ich den beiden Grenzern eine Zigarette aus meinem Tabak. Das zieht.

Nordmazedonien empfängt mich mit Hinweis auf meine abgelaufene grüne Versicherungskarte. 50 Euro kostet die deshalb fällige Zusatzversicherung – und dann natürlich die gleiche Summe wieder bei der Einreise nach Albanien. Über diese völlig unnötige Geldausgabe tröstet mich der Einblick in eine vom Zigarettenrauch völlig vernebelte nordmazedonische Amtsstube, lustige Momente mit drei uniformierten Damen, ein langes Gespräch mit albanischen Autohändlern und – immerhin – ein spendierter Kaffee.

Durch Nordmazedonien lässt es sich gemütlich auf guter Straße

entlang des Ohrid-Sees und dann des Derbarsees dahinrollen. Relativ früh lande ich wieder auf albanischer Seite in der netten Kleinstadt Peshkopia und finde den Campingplatz Peshkopi im Garten der Familie Kapxhiu.

Ach, wie wundervoll: Die Mama trinkt mit mir türkischen Kaffee, während der Vater die Dusche anheizt und der Sohn mit Mehrfachsteckdosen den Strom bis zu meinem Franz verlegt. Ich fühle mich so wohl, so heimisch, so geborgen, dass ich am liebsten ein paar Tage bleiben möchte.

Aber mich lockt eine Fährfahrt über den Koman-Stausee, so dass ich die gefühlt zwei Milliarden Kurven einer traumhaft schönen, aber wirklich langen Strecke bis zum Fähranleger Fierzë in einem Rutsch fahre. Nur mit viel Glück bekomme ich am nächsten Tag den letzten

Platz auf dem kleinen Boot. Ich lerne, dass die nur einmal am Tag pendelnde Fähre sogar in der absoluten Vorsaison unbedingt reserviert werden sollte. Die drei Stunden Überfahrt lassen mich an der Reling staunen. Trotz Regens und Sturms bewundere ich die grandiose Landschaft.

Nur eine halbe Stunde rumpeleger Fahrt nach der Landung in Koman werde ich am fast irreal hübschen Agora Farmhouse Camping herzlich empfangen. Hier bewirbt die Familie seit einem Jahr ihre Gäste mit landestypischem Essen aus selbst produzierten Produkten.

Hier bleibe ich gern, sehe den Männern beim Fischen zu, lasse die Gänse vorbei schnattern und mir das Bier mit Aussicht schmecken, bevor ich mich wieder auf den Weg nach Durrës machen muss, um – viel zu früh – die Heimreise anzutreten.

Überblick

Albanien ist mit 28.748 Quadratkilometern einer der kleinsten Staaten Europas (Bundesland Brandenburg: 29.654). Das Land grenzt an Montenegro, den Kosovo, Mazedonien und Griechenland und wird nach Westen vom Adriatischen und Ionischen Meer begrenzt. Fast die Hälfte der Fläche ist von Bergland über 600 bis 2.764 Meter über NN bedeckt. Hauptstadt ist Tirana.

In Albanien leben 2,8 Millionen Menschen. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 9,4 Personen pro Quadratkilometer (Deutschland: 230). Da sich Albanien erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sacht geöffnet hat, ist es noch sehr ursprünglich. Dennoch zieht die europäische Lebensweise besonders in den Großstädten ein, was sich durch eine Fülle von Kneipen, Bars und Restaurants bemerkbar macht.

Das Auswärtige Amt schreibt: „Für Albanien besteht derzeit kein landesspezifischer Sicherheitshinweis.“ Die Straßen sind von unterschiedlicher Qualität und werden schlechter abseits der wenigen großen Hauptverbindungen. Im Inland und den Bergen ist Allrad für manche Strecken unumgänglich.

INFOS

www.albania.al
www.albaniantourist.com

BESTE REISEZEIT

Beste Reisezeit ist von April bis Oktober, Juli und August sind heiß und trocken. Das Klima ist subtropisch-mediterran. Der Südwesten Albaniens zählt 300 Sonnentage pro Jahr. Bergregionen haben harte, schneereiche Winter.

ANREISE

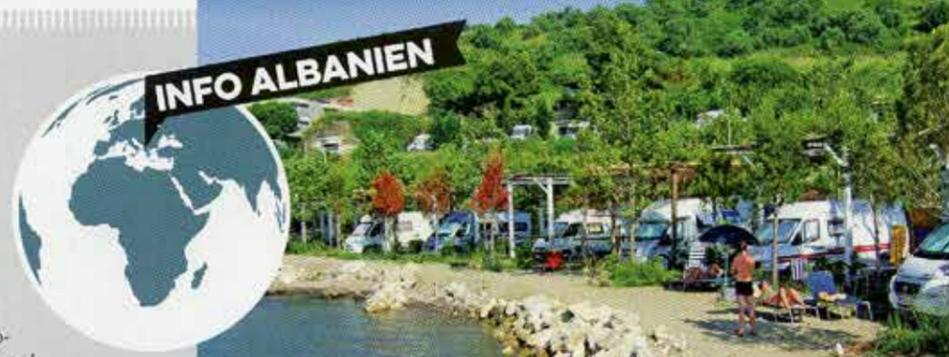
Auf dem Landweg über Salzburg bis an die nördliche Grenze von Albanien knapp 1.200 Kilometer durch Österreich, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro. Alternativ über Italien. Fähren (www.adriaferries.com) zwischen Trieste, Ancona oder Bari und Durrës in Albanien.

EINREISE

Der Personalausweis reicht. An einigen Grenzübergängen wird eine gültige grüne Versicherungskarte verlangt – ist sie nicht vorhanden, kostet die Versicherung 50 Euro.

GELD

Wechselkurs: 1 Euro sind 1,22 ALL. Euro lässt sich unkompliziert in Wechselstuben und Banken umtauschen. Oft werden an Campingplätzen, Fähren oder Tourismusangeboten gern Euro genommen. Es gibt in allen etwas größeren Städten Bankautomaten.



INFO ALBANIEN

VERKEHRSBESTIMMUNGEN

Tagfahrlicht ist Pflicht. Das Tempolimit ergibt sich oft aus dem schlechten Straßenzustand von selbst – auch bei guter Teerdecke treten immer wieder Risse, Kanten, Abbrüche oder Steinschlag auf, so dass stets wachsam (und nur bei Tageslicht) gefahren werden sollte. Offizielle Tempolimits: Wohnmobil: inner-/außerorts 35/70 km/h, Schnellstraße 70, Autobahn 80 km/h. Promillegrenze: 0,1.

CAMPING/STELLPLÄTZE

Freies Stehen ist in Albanien nicht verboten und vor allem außerhalb der Saison problemlos und unbekümmert möglich – selbst an den schönsten Stellen und Stränden. Doch auch die Zahl der Campingplätze wächst, derzeit liegt sie bei knapp 40 im gesamten Land. Sie haben stark unterschiedliche Infrastruktur. Hier eine kleine Auswahl:

Agora Farmhouse Camping, www.campingagora.com, im Norden bei Koman am See

Berat Caravan Camping, www.beratcaravancamping.com, Ura Vajurore bei Berat

Camping Farma Sortira, www.farmasotira.com, im Südosten, im Wald

Camping Kranea, www.camping-kranea.com, Strand von Livadh bei Himarë

Camping Moskato, www.cool-camping-wohnmobil.de/campingplatz-moskato-albanien, an der albanischen Riviera hinter dem Llogara-Pass

Camping Peshkopi, www.campingpeshkopi.com, im Nordosten, im Garten einer Familie

Kamping Pa Emer, www.kampingpaemer.com, an der Küste, südlich von Durrës

Ksamil Caravan Camping, www.ksamilcaravancamping.com, Ksamil

BÜCHER

Der Roadtrip ist auf dem Reiseblog der Autorin nachzulesen: www.der-franz-und-ich.de Infos zu Campingplätzen auf dem Blog der Autorin: www.cool-camping-wohnmobil.de

Sehr gute Infos zu Strecken, Stellplätzen und Landestypischem liefern die Reiseführer von www.hobo-team.de. Dort gibt es verschiedene Bände als Taschenbuch zu bestellen oder zum Download.

Dauscher, Jörg, Albanische Episoden, Klak Verlag, Berlin, 2018, 208 Seiten, ISBN: 3943767841, 16,90 Euro

Land im Aufbruch: Albanien öffnet sich. Das zeigt sich auch an der wachsenden Zahl von Campingplätzen.

Noch Meer: Der Blick auf die Adria mit ihren Buchten und vorgelagerten Inseln lässt die Weite erahnen, die Albanien bereithält. Schließlich ist das Land deutlich dünner besiedelt als etwa Deutschland.

